

# Landwirtschaft am Limit

Wie die Klimakrise hat auch die aktuelle **Agrarkrise** eine lange Vorgeschichte: Seit vielen Jahren hört man Warnungen, dass die vorherrschende Agrarpolitik bestenfalls in die Sackgasse, aber eher in den Abgrund führt. Doch nach dem Willen der Regierenden sollte sich die Landwirtschaft rationalisieren, auf den Weltmarkt ausrichten, industrialisieren. Nahrungsmittel sollten, wie viele Bauern zu Recht beklagen, vor allem billig sein. Der Verbraucher braucht ja schließlich mehr Geld für Urlaubsflüge, schwere Autos, Smartphones, Klamotten und die Gier der Wohnungsvermieter und vieles andere, was wichtiger scheint als umwelt- und tierfreundlich erzeugte regionale Lebensmittel in unserer Gesellschaft, die immer mehr den hemmungslosen **Konsumwahn als Staatsreligion** erkoren hat. Das Klima, viele unserer Mitlebewesen, die Zukunftsaussichten unserer Kinder und auch viele Bauernhöfe blieben und bleiben dabei auf der Strecke.

Manche Landwirte stellen **grüne Kreuze** in ihre Äcker. Die Farbe Grün ist dabei kein Zufall: man gibt den verschärften Umweltauflagen von Grünen, Umwelt- und Tierschutzorganisationen die Schuld an der Misere. Ein etwas genauerer Blick auf die Verantwortlichkeiten könnte dabei nicht schaden. Die entscheidenden agrarpolitischen Weichenstellungen der letzten Jahrzehnte wurden bis auf wenige Jahre maßgeblich von einer **schwarzen Allianz aus Bauernverband, CDU/CSU und Agrarindustrie** getätigt. Als notwendigen Strukturwandel beschönigte man das Bauernsterben. Unverdrossen ließ man in wichtigen Sparten wie Milch-, Fleisch- und Eierzeugung eine Verlagerung in immer größere Megaställe und in der Folge teilweise eine

enorme Überschussproduktion zu, die zusammenbrechen muss, sobald der Weltmarkt aus irgendwelchen Gründen nicht mehr funktioniert. Folgekosten wie die Abholzung von Urwäldern für die Sojaproduktion, sklavenähnliche Ausbeutung von Südosteuropäern in den Schlachtfabriken und einen gigantischen Gülleüberschuss nahm man achselzuckend in Kauf. Die Kreuze auf den Feldern müssten also ganz klar tiefschwarz sein. Wie aber kann sich die Landwirtschaft jetzt aus dem Elend befreien? Von **Kanzlerin Merkel und ihrer Murksertruppe** erwartet wohl keiner mehr etwas. In der Coronapandemie wurde zwar vieles richtig gemacht. Wie bei der Klimaschutz-, Umwelt-, Energie-, Verkehrspolitik kann man aber auch in der aktuellen Agrarpolitik nahezu Totalversagen feststellen. Als Paradebeispiel kann die neue Düng-Verordnung dienen: Das bürokratische Monster drangsaliert auch Bio-Bauern und die große Mehrheit der vernünftig wirtschaftenden konventionellen Landwirte. Nur unter Zwang durch die EU doktert man hilflos an Symptomen herum, während die eigentliche Ursache der hohen Nitratwerte im Grundwasser überhaupt nicht angegangen wird: Zu hohe Tierzahlen auf vielen Betrieben und in ganzen Regionen. Auch die Privilegierung für Megaställe wurde immer noch nicht abgeschafft. Ein zaghafter Versuch der letzten Umweltministerin scheiterte schon im Ansatz am entschlossenen Widerstand der schwarzen Allianz.

Dieses Versagen bekommt jetzt auch unsere Region zu spüren. **Der größte Milch- und damit auch Gülleproduzent im Ländle** soll in **Ellwangen** entstehen und einige andere wollen auch in diese Größenordnung vorstoßen. Den anderen Landwirtschaftsfamilien werden so Flächen entzogen und die Überschuss- und die Überdüngungsproblematik verschärfen

sich. Der Bauernverband schweigt dazu und das Landratsamt drückt sich sogar um eine Umweltverträglichkeitsprüfung, „weil keine erheblichen negativen Umweltauswirkungen zu erwarten seien“.

Traurig stimmt es in diesen Zeiten, wo es von den meisten tierischen Produkten Überschüsse gibt und immer mehr Verbraucher vom übertriebenen Fleischkonsum herunterkommen, dass so **vielen jungen Landwirten nichts Besseres einfällt, als immer noch größere Ställe** zu bauen. Klar können nicht alle auf einmal auf Bio umstellen und einen Hofladen aufmachen. Aber viele Chancen und Nischen, auch für konventionelle Landwirte, bleiben ungenutzt, um eine höhere Wertschöpfung zu erzielen: eigene Verarbeitung, Vermarktung an selbständige Einzelhändler (die wollen regionale Ware!), tiergerechtere Haltungssysteme (z.B. Weidemilch und Schweine auf Stroh). Pflanzliche eiweißhaltige Lebensmittel werden zunehmend gefragt, auch mit Obst und Gemüse ist die Region völlig unterversorgt. Die Nachfrage nach Bio nimmt stetig zu. 40 % Bio im Ländle sind deshalb machbar, wenn das beschlossene Konzept der Landesregierung auch entschlossen umgesetzt wird und die Bundespolitik nicht dazwischen grätscht.

Groß werden und billig produzieren, das ist **Dinosaurierstrategie!** In der Schweineproduktion ist der Abgrund erreicht. Wenn die schwarze Allianz weiterhin die Agrarpolitik im Bund und in der EU bestimmen darf, wird öffentliches Geld weiterhin vor allem zu den großen und nicht zu den tier- und umweltfreundlichen Betrieben fließen. Die Megaställe werden auch bei Milchvieh und Geflügel immer mehr werden, und damit auch das Gülleproblem, bis es auch da zum Crash kommt. Die Bauern sollten schlauer und

schneller sein als die Dinosaurier, sich mehr am regionalen Markt orientieren und nicht zuletzt **andere Kreuze machen - auf den Feldern und auf den Wahlzetteln!**

Martin Häring,  
grüner Gemeinderat in Westhausen, Bioland-Bauer

Alois Brenner,  
grüner Ortschaftsrat in Ellwangen-Schrezheim, Bioland-Bauer